

Der Patrouillenlauf an den SUT 1961 [Fortsetzung]

Autor(en): **Waeffler, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1961-1962)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Militärgesetzgebung

Die Dienstordnung des Eidgenössischen Militärdepartements

Als «Dienstordnung des Eidgenössischen Militärdepartements» versteht man in Fachkreisen die Verordnung des Bundesrates vom 18. September 1961 über die Obliegenheiten des Eidgenössischen Militärdepartements, der Landesverteidigungskommission und der Truppenkommandanten. Wichtiger als die Kenntnis dieses etwas schwerfälligen Titels ist das Wissen um die Bedeutung dieses Erlasses, der als das eigentliche Pflichtenheft der Militärverwaltung im weitesten Sinn gelten kann. Wie ihr Datum zeigt, ist die Verordnung unlängst neu erlassen worden; bei dieser Gesamtrevision bestand die erste Aufgabe darin, den durch die Revision des Bundesgesetzes über die Militärorganisation und durch die TO 61 geschaffenen Neuerungen Rechnung zu tragen; gleichzeitig wurden dabei auch eine Reihe weiterer Einzelheiten neu geregelt, die sich im Lauf der Jahre als notwendig und zweckmäßig erwiesen hatten.

Als eigentliche Zuständigkeitsordnung des Eidgenössischen Militärdepartements umschreibt die Verordnung in insgesamt 65 Artikeln die Aufgaben und Kompetenzen folgender Stellen:

1. des Eidgenössischen Militärdepartements,
2. des Chefs des Eidgenössischen Militärdepartements,
3. des Ausbildungschefs,
4. des Generalstabschefs,
5. der Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung,
6. der einzelnen Dienstabteilungen des Eidgenössischen Militärdepartements,
7. der Landesverteidigungskommission,
8. der Truppenkommandanten.

Die Dienstordnung übernimmt den im Gesetz über die Militärorganisation verankerten Grundsatz, wonach das Eidgenössische Militärdepartement die Militärverwaltung des Bundes besorgt und die Aufsicht über die Militärverwaltung der

Kantone ausübt. Im Rahmen der Weisungen des Gesamtbundesrates steht dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartements die Leitung des Wehrwesens zu. Das Eidgenössische Militärdepartement gliedert sich in die Gruppe für Ausbildung, die Gruppe für Generalstabsdienste und die Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung sowie die dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartements ebenfalls unmittelbar unterstellten Dienstabteilungen; dazu kommen noch verschiedene kleinere Dienststellen, die dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartements ebenfalls direkt unterstellt sind.

Die Dienstordnung enthält eine in großen Zügen abschließende Regelung der Obliegenheiten aller militärischen Verwaltungs- und Kommandostellen des Bundes. Wer sich über die interne Organisation und die Befugnisse der Dienstabteilungen und Dienststellen, der Landesverteidigungskommission und der Truppenkommandanten orientieren will, findet in diesem Erlaß alle notwendigen Angaben. Lediglich jene Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die bereits in einem Erlaß der höheren Gesetzgebungsstufe, insbesondere dem Bundesgesetz über die Militärorganisation, umschrieben sind, waren für die Dienstordnung verbindlich; es wird deshalb ausdrücklich auf sie verwiesen (Art. 34).

Die interne Organisation der einzelnen Dienstabteilungen, Dienstzweige usw. wird nicht durch die Dienstordnung im Detail geregelt. Diese bildet vielmehr Gegenstand von Sonderregelungen von Fall zu Fall, meist in der Form von departements- oder abteilungsinternen Verfügungen. Je nach den Aufgaben und den eingesetzten Personen weichen die einzelnen Abteilungen erheblich voneinander ab, so daß ein allgemein gültiger «Einheitstyp» der Verwaltungsabteilung nicht festgelegt werden kann.

Der Patrouillenlauf an den SUT 1961

Von Oblt. G. Waeffler, Schaffhausen

(Fortsetzung)

Bewertung der Laufzeit, max. 24 Punkte:

Es läßt sich feststellen, daß die meisten Patrouillen nicht infolge schärferen Lauf tempos, sondern durch rasche Lösung der Aufgaben und Vermeidung unnützer Marschstrecken günstig abschnitten. Es haben den Lauf beendet:

Laufzeit unter 4 Stunden

Auszug:

81 % der Offiziers-Patrouillen
66 % der Unteroffiziers-Patrouillen

Landwehr:

67 % der Offiziers-Patrouillen
68 % der Unteroffiziers-Patrouillen

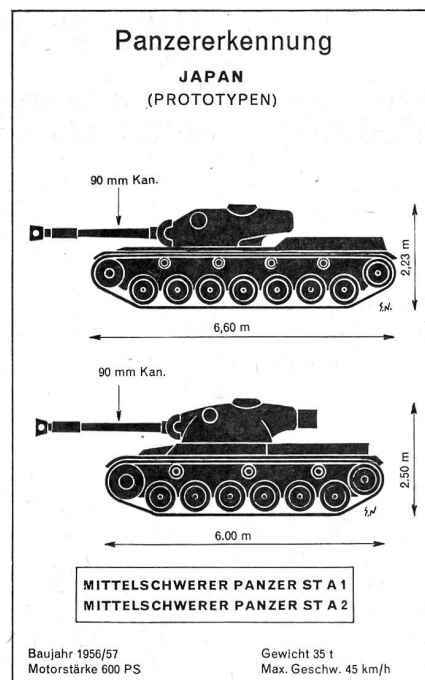
Die kürzeste Laufzeit betrug 2 Stunden 39 Minuten und wurde erreicht

durch die Auszugs-Offiziers-Patrouille Nr. 138 von Oblt. R. Eugster, Sektion Amriswil. Dieselbe erzielte 77 Punkte und kam noch knapp in die Auszeichnungen.

Allgemeines:

Für künftige Wettkämpfe stellen sich vor allem zwei Fragen, welche einer gründlichen Prüfung wert sind.

1. Scheint es kaum möglich, einen Lauf so zu organisieren, daß bei einer Dauer von 3½—4 Tagen die Geheimhaltung richtig gewahrt werden kann. Obschon bei der SUT 1961 in Schaffhausen sämtliche Distanzen-, Geländepunkte, Paßwort, Panzertyp und die verschiedenen Meldungen alle 3 bis 4 Stunden gewechselt wurden, läßt es sich nicht vermeiden, daß die Anlage des Laufes bekannt wird.



Man muß sich deshalb überlegen, ob nicht in den Kantonalverbänden nach einheitlichen Richtlinien des Schweiz. Unteroffiziersverbandes Ausscheidungen für die Patrouillen im Verlaufe der vierjährigen Übungsperiode so durchgeführt werden können, daß am Eidg. Wettkampf nur noch eine Auslese gut vorbereiteter Patrouillen antritt. Diese Maßnahme würde es außerdem erlauben, den Patrouillenlauf an einem Tage durchzuführen, was auch die sehr großen Schwierigkeiten vermindern würde, während der ganzen Dauer der SUT einen kostspieligen Apparat aufrechtzuerhalten, welcher beim Anlaß in Schaffhausen zirka 220 Funktionäre erforderte.

Wir müssen uns auch bewußt sein, daß es immer wieder besonders gut organisierten Sektionen im Verlaufe eines Wettkampfes, der 3½ Tage dauert, gelingt sich zusätzliche Informationen irgendwelcher Art zu beschaffen. Bei Durchführung des Laufes an einem Tage ließe sich einerseits die Kontrolle und Überwachung besser durchführen, und andererseits könnte an zahlreichen Punkten des Patrouillenlaufes auch dem Publikum vermehrt Einblick in die große Arbeit auf diesem Gebiete, durch Zutritt zu den Prüfstellen, geboten werden.

2. Außerdem sollte die Frage gründlich geprüft werden, ob nicht die von Offizieren geführten Patrouillen separat zu rangieren sind. Bei den SUT 1961 zeigt sich folgendes Bild:

Auszug

115 Offiziers-Patrouillen,
32 davon ausgezeichnet = 28 %;
269 Unteroffiziers-Patrouillen,
41 davon ausgezeichnet = 15 %;

Landwehr

24 Offiziers-Patrouillen,
9 davon ausgezeichnet = 38 %;
96 Unteroffiziers-Patrouillen;
20 davon ausgezeichnet = 21 %.

Sollte sich dieses Verhältnis vor allem beim Auszug noch weiter verschieben, so muß man sich mit Recht fragen, ob nicht eine separate Rangierung einen gerechteren Ausgleich ermöglicht. Für den Offizier wie für den Unteroffizier stellt die gemeinsame Patrouillenarbeit ein kameradschaftliches Erlebnis dar, welches nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, besonders dann, wenn die vier Patrouillenangehörigen derselben militärischen Einheit angehören. Auch ist es außerordentlich erfreulich, daß sich Offiziere für diese härteste Prüfung den Unteroffiziersvereinen zur Verfügung stellen. Andererseits besteht auch die Gefahr, daß zu wenig Unteroffiziere als Patrouillenfürher herangebildet werden. Eine Umfrage bei den Sektionen könnte für den Zentralvorstand bessere Klarheit schaffen.

Zu wenig Würdigung an den SUT erfuhr wohl die Patrouillenarbeit der FHD-Gruppen. Dieselben absolvierten mit Ausnahme der Kampfaufgaben (Feindziele, HG-Werfen, Schießen) den gleichen Parcours wie die andern Patrouillen. Den Ausschlag für die Auswertung ergaben jedoch die Prüfungen typischer FHD-Aufgaben. Der gute Geist der Zusammenarbeit und die fröhliche Inangriffnahme der verschiedenen Aufgaben, trotz des miserablen Wetters am Freitag, verdient volle Anerkennung.

Was die Durchführung des Laufes anbetrifft, so darf ein dunkles Kapitel nicht verborgen bleiben. Es ist die mangelnde Startdisziplin. Folgende Zahlen zeigen dies:

Stand der Anmeldungen

2 Tage vor dem Wettkampf

am 10. Juli 1961 ca. 600 Patrouillen

Patrouillen, die den Wett-

kampf beendeten ca. 540 Patrouillen

Zahlreiche Patrouillen sind nicht zum Start erschienen. Einige mußten wegen ungenügender Ausrüstung (Fehlen eines Karabiners!) vom Startplatz weggewiesen werden. Es mag zutreffen, daß die naßkalte Witterung da und dort Ausfälle verursachte, die entschuldbar sind. Die vielen Patrouillen, welche nicht zum Wettkampf angetreten sind, bilden zweifellos eine Enttäuschung für die Sektionen und für die Veranstalter, zeigen eine mangelhafte Vorbereitung und Dienstauffassung, die eines Unteroffiziers unwürdig sind.

Abgesehen von diesem Schönheitsfehler darf der ganze Patrouillen-Wettkampf der SUT 1961 als großer Erfolg für den Schweiz. Unteroffiziersverband gewertet werden. Besonders beeindruckt waren die Besucher und vor allem die ausländischen Militärdelegationen vom guten Geist, der die Patrouillen selbst bei den schlechten Witterungsverhältnissen beseeelte. Es gehört zum eindrucklichsten dieser Wehrdemonstrationen, daß auf unserer einzigartigen Grundlage freiwilliger Arbeit solche Leistungen möglich sind und daß trotz harter Anstrengungen, trotz Dreck und Regen, die Gesichter der Wettkämpfer in der weitaus überwiegenden Zahl Selbstvertrauen und Freude am Wettkampf widerspiegeln.



«Die Erziehung der Sergeanten und der Anteil des Kompaniechefs an der Ausbildung seiner Gehilfen»

(Aus «Narodna Armija» [=Volksarmee] Tageszeitung der Hauptpolitverwaltung der bulgarischen Streitkräfte, Sofia)

Von Generalmajor T. Balkanski, Sofia

Entscheidend für die Erziehung und für gute Ausbildung auf den Unterführerschulen ist das Können des Ausbildungspersonals. Die Leiter der Lehrgänge tun gut daran, nur die besten Of. und Sergeanten dafür auszuwählen. Dabei muß der Kompaniechef eng mit dem stellvertretenden Kdr. zusammenarbeiten und sich auf den Parteisekretär und das Kollektiv stützen. (Jede bulgarische Einheit hat ihre eigene Sergeantenschule. Der Stellvertr. Kdr. für polit. Angelegenheiten überwacht die Kompaniechefs von oben ebenso, wie dies die Parteisekretäre von unten tun. D. Ü.) Wer aber Mannschaften abkommandiert, die sich nicht zum Unterführer eignen, kann auch bei guten Ausbildern nicht auf nennenswerten Erfolg hoffen. Der Kompaniechef, der gute Sergeanten heranbilden möchte, muß der Frage der Auswahl der Unterführeranwärter große Aufmerksamkeit schenken und darf sich nicht nur auf die dafür eingesetzte Einberufungskommission verlassen. Diese sucht die Schüler mehr nach Bildung, Zivilberuf und Auftreten in der Öffentlichkeit (Damit ist politisches Hervortreten gemeint. D. Ü.) aus, während der Chef der Einheit die Führereigenschaften, und ob sie Mannschaften erziehen und ausbilden können, beurteilt. Bildung bürgt nicht immer für einen guten Unterführer. So hat vor kurzem bei einer Prüfung der politischen Ausbildung ein Abiturient die Fragen nicht so ausführlich beantwortet wie ein anderer, der nur 7 Klassen besucht hatte. Er trug seine Gedanken mit viel mehr Zuversicht, kühner und freier vor. Meine Wahl wäre also auf ihn gefallen, trotz seiner geringeren Schulbildung.

Solche Fähigkeiten können einem aber wohl kaum auffallen, wenn der Mann erst kurz zuvor in die Kaserne eingerückt ist. Dazu benötigt man längere Zeit, um vor allem dort nachforschen und beobachten zu können, wo das Soldatenleben hart, schwer und voller Prüfungen und neuer Erlebnisse ist. Und das ist bei der Kompanie und nicht auf der Unterführerschule, nur dort kann man Disziplin und bewußte (politische. D. Ü.) Haltung, Willenskraft und Kameradschaft, Mitarbeit in der Komsomol-Organisation usw. feststellen.

Dies alles muß der Kp.Chef selbst und durch seine Of. und durch den Stab erforschen und dann erst seine Auswahl für den Unterführerlehrgang treffen. Aus diesem Grunde meine ich, daß die Genossen Offiziere recht haben, wenn sie dafür eintreten, daß die Kandidaten für diese Schulung sich vorher erst länger bei den Kompanien bewähren und dann erst die Unterführerausbildung erhalten sollen. Es wäre am zweckmäßigsten, sie vorher bei den Kompanien bis zum Ende des Winters zu behalten und erst nach einer Prüfung und nur bei guten oder ausgezeichneten Fortschritten auf den Lehrgang zu schicken. Dann braucht dieser nur 5—6 Monate zu dauern, um das zu bringen, was ein Gruppenführer wirklich wissen muß, vor allem die Methodik und die technische Vorbereitung. Das vorher im Winter Erlernte kann

den Lehrplan der Schulen entsprechend kürzen.

In diesem Jahre geben sich die Of. bei den Einheiten besonders viel Mühe mit der Auswahl der Schüler und ebenso haben sich die Parteibüros und die Sonderkommissionen dafür dieser Frage gewidmet. Aber immer noch kommandiert man am Ende des Winters Schüler mit mangelhaften Fortschritten ab!

Auch wenn man noch so sorgsam aussiebt und etwa gar den Lehrgang verlängert, so ist festzustellen, daß man ohne entsprechendes Lehrgerät keine Gruppenführer, die den heutigen hohen Anforderungen genügen, ausbilden kann. Die Kompaniechefs dürfen die Bedeutung des Lehrmaterials keinesfalls unterschätzen, und es ist natürlich am besten, selbst über Schießstände, Räume und Übungs- und Sportplätze zu verfügen, als wie seither für die Schulen angeordnet, z. B. Zugmaschinen, Artilleriesmaterial anderer Truppenteile auszuliehen. Das erschwert doch die Ausbildung.

Schlechte Planung der Ausbildung führt zu mangelhaftem Können und die Chfs haben sich zusammen mit den Leitern der Lehrgänge vor allem dieser Frage und dem Unterricht zu widmen, sind sie doch erfahrener und härter. Wenn z. B. der Of. D. dem Lehrgangsleiter mehr geholfen hätte, hätte man dessen Schule nicht so schlecht beurteilen müssen. Diese bittere Erfahrung ist für eine Reihe Of. lehrreich, die von nun an sich mehr um ihre Lehrgänge kümmern werden. Desto höher ist der Of. Todorow einzuschätzen, der sich selbst an der Ausarbeitung des Stundenplanes für die Schule beteiligte, Of. seines Stabes für den Unterricht abkommandierte und diesen öfters überprüfte, an den Dienstbesprechungen teilnahm, sich an den Partei- und Komsomolversammlungen der Schule beteiligte und jedes Vorhaben unterstützte. Dadurch wurde der Lehrgang dieser Kompanie einer der besten. Umgekehrt hat der Of. L. wenig aus den Erfahrungen gelernt; weil er sich nicht genug um die Schule gekümmert hatte, zeigten sich trotz seines ausgezeichneten Personals, viele Schwächen.

Da die Kompaniechefs über die größere Erfahrung verfügen, ist es ihre Sache, den Wettbewerb anzulegen. Der Standpunkt einiger, der Wettbewerb sei Sache des Komsomols und nicht die ihre, ist zu verurteilen. Sie müssen ihre Erfahrungen weitergeben und bei der Anlage helfen, die Durchführung überprüfen und Zeit, Personal und Material zur Verfügung stellen.

Nach Abschluß der Schule muß sich der Kompaniechef weiter sehr um seine Sergeanten bemühen, denn die Schule hat ihnen noch nicht alles geben können, was sie zu einem guten Gruppenführer brauchen, es waren nur die Grundlagen. Haben sie erst ihre Gruppen übernommen, tauchen noch manche Fragen auf, bei gar mancher Verlegenheit muß man ihnen zum rechten Entschluß verhelfen. Um sie in den Anfangsmonaten zu unterstützen und ihnen das Fußfassen als Gruppenführer zu erleichtern, muß der Führer der Einheit:

- öfters sich mit ihnen besprechen
- sie sich offen äußern lassen
- ihre Erfahrungen weitergeben
- Nichtverstandenes erläutern und
- Lehrübungen leiten.

Außerdem hat er ihnen die Nachrichten der Politik nahezubringen und, was sie sonst interessiert, zu erläutern.

Die Ausbildung der Sergeanten zu Gruppenführern, die den heutigen Kampfbedingungen genügen, ist stets Sorge des Kompaniechefs, der so die Gefechtsbereitschaft und das Können seiner Einheit steigert. (Erheblich gekürzt)